

Dein Reich komme

MONATSHEFTE

Von der Auferstehungshoffnung der Gemeinde in den Briefen des Apostels Paulus. S. 161 / Wichtige Tage in Basel. S. 163 / Aus dem Waisenheim „Bethel“ in Charbin. S. 165 / Schwedische Mission in Sinkiang ausgewiesen. S. 166. / Dem Lebenskampf der Kirche Christi in der Sowjetunion. S. 167 / Aus der Evangeliumsbeziehung in Bulgarien. S. 168 / Aus unserm Dienst der Liebe in der Itähe und in der Ferne. S. 169

**HERAUSGEGEBEN
VOM MISSIONSBUND
«KLICHT IM OSTEN»
WERNIGERODE A. H.
VERANTWORTLICH
FÜR DEN INHALT:
PASTOR W. L. JACK**

NUMMER 11 NOVEMBER 1938 19. JAHRGANG

Von der Auferstehungshoffnung der Gemeinde in den Briefen des Apostels Paulus. I

Von Jakob Kroeker.

Nicht nur einmal spricht Paulus von der Auferstehung der Gemeinde. In seinen verschiedenen Briefen geht er immer wieder ausführlicher auf sie ein. Denn die Auferstehung Christi ist für Paulus die Bürgschaft seiner persönlichen Auferstehung und derer, die Christo angehören. Christus hat in seiner Sohnesvollmacht nicht nur etwa die Sünde in ihrer Macht, sondern auch den Sold der Sünde, d. h. den Tod ins Gericht gezogen. Da er der Erstling aus den Toten ist, steht er jenseits des Todes. In seiner Herrschervollmacht ist er weit größer als die Macht des Todes und des Totenreiches. Für ihn gibt es keine Finsternismacht und keinen Todeszustand mehr, in die er nicht in der Vollmacht seines Auferstehungslebens einzubringen vermöchte. Im Zusammenhang einer letzten Offenbarung der Gottesherrschaft innerhalb der ganzen Schöpfung wird Christus auch den Tod und den Hades dem endgültigen Gericht übergeben².

Das gewaltige Zeugnis von der Auferstehung Jesu Christi gründet Paulus nun aber weniger auf die Berichte der Evangelien. Er spricht vielmehr von dem Zeugnis der Augenzeugen der Auferstehung. Als erstes Zeugnis erzählt er die Erscheinung des Auferstandenen, die Kephas erlebte³. Ohne zu erwähnen, wo es geschehen sei, spricht er weiter von der Erscheinung des Auferstandenen vor den Zwölfen. Weiter berichtet er, daß Christus gesehen worden sei von mehr als fünfhundert Brüdern.

¹ Wir entnehmen diesen Ausatz dem zweiten Teilband von „Christus, wer bist du?“ von Jakob Kroeker. (Brunnen-Verlag Gießen und Basel, 1938.) Siehe auch beigefügt dieses Festes.

² Offb. 20, 13 ff. ³ 1. Kor. 15, 5.

Von einer vierten Erscheinung spricht er, die Jakobus, dem Bruder des Herrn, wurde⁴. Zuletzt redet er von der Erscheinung, die er persönlich erlebte, und zwar auf dem Wege gen Damaskus.

Nun gab es in Korinth bis in die gebildeten Kreise der gläubigen Gemeinde hinein manche, die nicht an eine Auferstehung im engeren Sinne, d. h. an die Wiederbelebung des Fleisches, glaubten. Nicht etwa das Fortleben nach dem Tode stand ihnen, die aus der griechischen Weltanschauung kamen, in Frage, aber die Auferstehung des Fleisches. Paulus war aber in seiner gewaltigen Christusverkündigung immer wieder von zwei geschichtlichen Tatsachen ausgegangen: vom Tode Christi und von der Auferstehung Christi. Mit dem Tode Christi verband er die Lösung der Sünden- und Schuldfrage. Mit der Auferstehung Christi verband er den Anbruch und die Wirklichkeit des neuen, ewigen Lebens. Sein Zeugnis ging daher dauernd von dem Gekreuzigten und Auferstandenen aus, der in dem gegenwärtigen Herrn, dem Haupt der Gemeinde, ein und dieselbe Person ist. Er trennte weder den Gekreuzigten vom Auferstandenen, noch den Auferstandenen vom Gekreuzigten. Er war der Inhalt seiner Heilsbotschaft und das Ziel all seiner Sehnsucht und Erwartung.

Steht aber die Auferstehung Christi in Frage, dann ist der Glaube der Gemeinde vergeblich. Alsdann gehört sie mit ihrer Selbsttäuschung zu den elendesten unter den Menschen. Dann haben aber auch die Apostel sich in ihrer Auferstehungsbotschaft als Lügner vor Gott und Menschen erwiesen. Dem widerspricht jedoch die Wirklichkeit. Die Heilswirkungen, die von Christus als dem auferstandenen und gegenwärtigen Herrn ausgegangen sind, bezeugen, daß er lebt und zu neuem Leben zu führen vermag. Jede durch die Christusbotschaft entstandene Gemeinde steht in ihren vielen Gliedern da als eine Zeugin von dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. „Nun ist aber Christus von den Toten auferstanden, der Erstling der Entschlafenen. Denn nachdem durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle starben, so werden in Christus alle das Leben haben. Ein jeder, wenn die Reize an ihm ist, Christus als Erstling, sodann bei seiner Wiederkunft jene, die Christus angehören“⁵. Alle Heilserwartung des Apostels hatte ihre Quelle mit hin in dem von den Menschen zwar verworfenen, von Gott jedoch durch die Auferstehung gerechtfertigten Christus. Was er als Lebenshoffnung für Gegenwart und Zukunft auch in sich trug, floß aus seiner Glaubensgewißheit von Christus als dem gegenwärtigen Lebensfürsten. Er wird auch den Tod als letzten Feind aufheben. Seine Herrschervollmacht wird groß genug sein, sich alles dienstbar zu machen und zwar auf jenes letzte Ziel hin: „Damit Gott alles in allem sei“⁶. In Verbindung mit der Auferstehungshoffnung stand dem Apostel auch die Erwartung der Verwandlung derer, die nicht entschlafen sind: „Seht, ich tue euch ein Geheimnis kund: wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden und zwar plötzlich in einem Augenblick beim letzten Posaunenschall. Die Posaune wird erschallen, und dann werden

⁴ Gal. 1. ⁵ 1. Kor. 15, 20 ff. ⁶ 1. Kor. 15, 28.

die Toten unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt werden“⁷. Das Warten der Urgemeinden und auch des Apostels auf die Wiederkunft des Herrn war so lebendig, daß man annahm, daß dieses große endgeschichtliche Ereignis jeden Tag eintreten könne. Für die bei der Wiederkunft Lebenden trete dann anstatt der Auferstehung die Verwandlung ein. „Denn Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben, und die Verweslichkeit kann nicht die Unverweslichkeit erben“.

Also ob man im Herrn gestorben ist oder im Herrn noch lebt, das Ziel bleibt daselbe: die Verwandlung in die Auferstehungsleiblichkeit. In ihr wird jedes Glied der Gemeinde fähig sein, an der vollen Reichsgottesoffenbarung der Vollendung teilzunehmen. Paulus schließt daher die Auferstehungserwartung mit dem Triumph des Glaubens: Wenn aber dieses Verwesliche mit der Unverweslichkeit, dieses Sterbliche mit der Unsterblichkeit bekleidet ist, dann findet das Wort der Schrift seine Erfüllung:

„Der Tod ist verschlungen vom Siege!
Hades, wo ist dein Sieg?
Tod, wo ist dein Stachel?“⁸

⁷ 1. Kor. 15, 51. ⁸ 1. Kor. 15, 50. ⁹ 1. Kor. 15, 54.

Wichtige Tage in Basel.¹

Ehe ich meine lang geplante Reise nach den Balkanländern antreten konnte², mußte ich noch zu einer Sitzung des Ukrainischen Ausschusses von der Europäischen Zentralfstelle für Kirchliche Hilfsaktionen in Genf teilnehmen, in dem ich schon seit Jahren unser Missionswerk vertrete. Diesmal fand die Tagung in Basel statt, nachdem Prag wegen der politischen Lage abgelehnt war, wo wir sonst alle ein bis zwei Jahre zusammenkamen.

Die Sitzungen waren für drei Tage, 22. bis 24. August, anberaumt und fanden in den Räumen des „Bischöfshofes“, der ehemaligen Residenz der Baseler Bischöfe, neben dem ehrwürdigen Münster statt. Die Leitung der Reformierten Kirche von Basel hatte sie freundlichst zur Verfügung gestellt. Ihr Präses, Pfarrer D. Koechlin, zugleich Vorsitzender der Baseler Missionsgesellschaft, begrüßte uns persönlich und lud uns für den Abend noch zu einem gemüthlichen Zusammensein in sein schönes, altes Pfarrhaus oben über dem Rheintrome ein.

Die Sitzungen selbst leitete der Generalsekretär der E. S. f. K. H., der in der ökonomischen Welt gutbekannte Prof. D. Ad. Keller, Genf, mit bewährtem Geschick. Da alle Teilnehmer, auch die aus den angelsächsischen Kirchen, deutsch verstanden, wurde diese Sprache zur Verhandlung genommen, während manchmal der Schatten des Turmbaus zu Babel über solchen Tagungen liegt, und die dauernde Uebersetzung der aus Amerika, England, Frankreich, Holland, Schweden, Deutschland und der Ukraine kommenden Redner die Verhandlung oft recht erschwert.

Aus der Fülle der Verhandlungen sind für uns und unsere Arbeit folgende Punkte von Bedeutung.

1. Die Lage der luth. und ref. Zweige unter dem ukrainischen Volke in Polen.

¹ Auszug aus einem ausführlichen Bericht, der für die schwedische Sällskapet för Evangelii Utbredande i Ryssland verfaßt wurde.

² Reisebericht im nächsten Heft.

Aus den Berichten hierüber war deutlich herauszuhören, mit wie großen Schwierigkeiten beide Zweige der Reformation in Polen zu kämpfen haben. „Unser größter Feind ist Rom“, sagte der greise Präses der Reformierten Kirche Polens, in der sich die kleinen Reste der einst im 16. Jahrhundert blühenden Calvinistischen Reformation im polnischen Volke nach den furchtbaren Stürmen der jesuitischen Gegenreformation bis heute erhalten haben. Diese Kirche hat auch das Patronat über den reformierten Zweig unter dem ukrainischen Volke übernommen. Von den Lutheranern war leider kein Vertreter erschienen. So referierte Dr. Werner, General-Sekretär des Martin-Luther-Bundes, der in Deutschland diesen Zweig hauptsächlich unterstützt. Er erzählte besonders von den Nöten in Wolhynien, wo grundlose politische Verdächtigungen zur Verhaftung eines lutherischen Diakons geführt haben.

Dank mancher Bemühungen, besonders auch von schwedischer Seite, ist der betreffende Bruder freigesprochen worden.

2. Die Ausbildung der Diener des Evangeliums: Pastoren, Diakone und Evangelisten.

Die lutherischen Kandidaten besuchen jetzt alle das Missionsseminar zu Neuedtelsau in Bayern, wo sie in 4—5 Jahren eine gute Ausbildung bekommen, so daß eine akademische, wie früher in Erlangen, nicht mehr nötig ist. Sie machen dann ein zweites Examen in Stanislaw und sind somit richtige Pastoren.

Die reformierten Kandidaten werden von nun ab im Missionshaus in Basel ausgebildet, nachdem sich die akademische Schulung an verschiedenen Universitäten und Predigerseminaren in Deutschland, der Schweiz und Frankreich nicht bewährt hat. Der Rektor des Missionsseminars, Pfarrer Gelzer, war persönlich anwesend und gab Aufklärung — er ist mir schon seit vielen Jahren als ein ernst gläubiger und tüchtiger Theologe bekannt. Obwohl das Examen in Basel nach 5—6jährigem Studium zum Kirchendienst berechtigt, bedarf es doch noch für Polen einer „Nostrifizierung“, d. h. Anerkennung durch den Staat.

In diesem Zusammenhang kam es zu einer Aussprache über die inneren und äußeren Voraussetzungen, die ein Kandidat für die Ausbildung zum Pastor und Prediger haben muß. Da ich auf jeder früheren Tagung mit Ernst auf die entscheidende Bedeutung gerade dieser Frage hinzuweisen für meine Pflicht gehalten hatte, so wurde ich zu einer Darlegung meines Standpunktes aufgefordert. Ich ging davon aus, daß bestimmte Erfahrungen gerade der letzten Zeit hätten alle von der Notwendigkeit überzeugen können, hier klare Linien zu haben. Um nun eine Bestätigung auch von anderer Seite hierfür zu erbringen, wies ich hin auf einen Artikel in einem bekannten christlichen Blatte über das Johanneum, die bekannte und geeignete Evangelistenschule in Barmen². Da heißt es: Das Johanneum hat in seinen Aufnahmebedingungen vier kurze, ernste Fragen an die sich Meldenden zu stellen. Bist du

1. bekehrt? d. h. hast du eine klare Heils- und Glaubensstellung zu Jesus Christus und zu seinem Wort, damit du nach der Losung von Joh. 8. Währen „als ein Heilserfüllter an den Heilslosen“ arbeiten kannst?
2. bewährt als Christ im Beruf, Alltag, in der Welt?
3. begabt, so daß du im Unterricht und später im Dienst etwas leisten kannst?
4. berufen durch klare Hinweise, daß Gott dich in die Arbeit für seinen Weinberg gerufen mit heiligem Ruf, ebenso wie dein Pastor, Gemeinde, Gemeinschaft u. a. hierin überzeugt sind?

Darauf verlas Pfarrer Stähelin, der Sekretär des „Schweizer Hilfsbundes für die Evangelischen im Osten“ die Aufnahmebedingungen des Missionsseminars in Basel, die sich dem Sinne nach genau mit dem von mir Gesagten deckten. Nachdem noch Superintendent Skierski zugestimmt hatte, daß die Prüfung und Auswahl der Kandidaten das Allerwichtigste sei, wurde folgende Resolution angenommen: „Die Konferenz empfiehlt den Kirchenleitungen, ganz besondere Sorgfalt bei der Auswahl zum Studium walten zu lassen.“

3. Die ukrainische Bibelübersetzung. Die Arbeit an der neuen Bibelübersetzung in ukrainischer Sprache ist seit Anfang 1937 sehr gut vorwärtsgewandert, indem Professor Ohijenko, Warschau, einstimmig von allen Richtungen ge-

² Jetzt unter der Leitung des bekannten Prof. D. Schmiß.

wählt, übersetzte, und die aus je einem Lutheraner, Reformierten, Baptisten und Evangeliums-Christen gebildete Prüfungskommission die Arbeit auf ihre Übereinstimmung mit dem Evangelium prüfte. —

Das Neue Testament liegt bereits fertig vor und wird nach nochmaliger gründlicher Prüfung sofort gedruckt werden. S. S. habe Professor Ohijenko die Psalmen und das 1. Buch Mose fertig übersetzt. Da an der Prüfung außer den genannten Vertretern der kirchlichen und freien Richtungen auch Professor Markinkowskij, ein hervorragender Kenner der griechischen und hebräischen Sprache, und Pastor Langholt am Ukrainischen Seminar in Neuedtelsau beteiligt sind, ist die beste Gewähr gegeben, daß die Übersetzung gut werde. —

4. Das Verhältnis der verschiedenen kirchlichen Richtungen unter den Ukrainern zueinander. Zwischen Lutheranern und Reformierten herrscht jetzt ganz brüderliche Einstellung. Das zeigt sich auch darin, daß die Reformierten in der lutherischen Druckerei Pastor Jarczuks drucken ließen und dessen vorzügliches Biblisches Lesebuch benutzten.

Es wurde auf verschiedene Richtungen hingewiesen, die der Sache des Evangeliums großen Schaden brächten, „Männer, die nicht für das Evangelium, sondern von dem Evangelium lebten.“

Man war sich darin einig, daß alle auf dem Boden gegenseitiger Achtung und brüderlicher Liebe stehen müßten, nach der Devise des großen Apostels Paulus: „Wenn Christus verkündet wird, so freue ich mich!“

W. E. Jaki.

Aus dem Waisenheim „Bethel“ in Charbin.¹

Bruder Petroff, der Leiter des Waisenheims „Bethel“ in Charbin, übersandte uns einen ausführlichen Bericht über die Arbeit des Heimes in der Zeit vom 1. September 1936 bis 31. Dezember 1937. Der ganze Bericht mit allen seinen vielen Einzelheiten ist ein großer Dank gegen Gott, der auch in der Berichtszeit wieder treu geholfen hat. Wir können nur wenige Sätze herausgreifen:

„Unser Herr hat für alle unsere Nöte gesorgt und hat uns zu Seiner Zeit alles geschickt, was wir für unseren Unterhalt brauchten. Dreißig bis sechs- unddreißig Menschen haben immer das tägliche Brot gehabt, bekamen Kleidung, Schuhzeug, Heizung und alles andere. Sein Herz war immer offen für unsere Nöte, Sein Ohr war stets bereit, unsere Bitten anzuhören.“

„Unlängst besuchte ein japanischer Beamter unser Heim, um es zu kontrollieren. Er fragte: ‚Auf welchem Wege bekommen Sie die Mittel für den Unterhalt der Waisen?‘ Ich antwortete ihm: ‚Die Mittel bekommen wir von Gott, dem Schöpfer des ganzen Weltalls. Wir wenden uns im Gebet an Ihn, und Er hört unsere Gebete. Er befiehlt Seinen Leuten, die Ihm gehorsam sind, uns einen bestimmten Betrag für das Waisenheim zu geben, und sie tun es auch. Wir wissen nicht, wen wir um Hilfe bitten sollen, denn heute sind alle arm, aber Gott hat alles Silber und Gold zur Verfügung, und die Herzen der Menschen sind in Seiner Gewalt. —“

Als Übersetzer diente ein Beamter aus der städtischen Verwaltung, dem wir unsere monatlichen Abrechnungen zur Kontrolle vorlegen müssen. Es ist derselbe Beamte, der uns bei der Gründung des Heimes aussuchte. Er konnte es damals nicht verstehen, daß wir alle Mittel zum Unterhalt der Waisen von Gott erbitten wollten. Aber in diesen drei Jahren und vier Monaten hat er

¹ Dieser kleine Aufsatz mußte wegen Platzmangel so lange zurückgestellt werden, doch ist sein Gruß und seine Glaubensbotschaft ja nicht veraltet.

seine Haltung dem Heim gegenüber geändert. Er sieht es jetzt ein, daß tatsächlich Gott für die Waisen sorgt. — Als nun dieser Übersetzer meine Antwort dem japanischen Beamten dolmetschte, schaute dieser mich voller Zweifel an. Dann fragte er den Übersetzer etwas. Als der ihm meine Aussage bestätigt hatte, saß er eine Weile still da, als überlegte er etwas. Ab und zu warf er einen Blick auf mich. Endlich sagte er mir durch den Übersetzer: „Ich freue mich sehr über Ihr Werk zur Betreuung der Waisen und wünsche Ihnen vollen Erfolg, dieses Werk des Glaubens noch weit mehr zu entfalten.“ — Ohne unsere Bücher kontrolliert und ohne nach dem Zustand der Kinder gefragt zu haben, verließ er dann in gehobener Stimmung und mit einem nachdenklichen Ausdruck im Gesicht unser Heim.

Unser Ziel ist es, die Kinder des Waisenhauses in der gesunden Lehre unseres Herrn Jesu Christi zu erziehen. Wir erziehen die Kinder zu guten Staatsbürgern, zu ehrlichen, fleißigen und nützlichen Menschen für das öffentliche Leben, damit sie niemandem zur Last fallen, damit sie aber auch nicht nur für sich selbst leben, sondern auch für andere sorgen und ihre Herzen nicht verschließen, wenn sich ihnen die Not des Nächsten zeigt. Wir zeigen ihnen, wer ihre Nächsten sind, damit sie nicht den Zeitgenossen Jesu gleichen, die ihn fragten: „Wer ist denn mein Nächster?“ oder damit sie nicht, wie einst Kain, Gott antworten möchten: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ — In der heutigen Zeit spürt man die bittere Not bei der armen Bevölkerung ganz besonders, weil der Bruder oder der Nachbar sein Herz verschließt; denn er weiß nicht, wer sein Nächster ist. In einem Staate werden Millionen Zentner Nahrungsmittel vernichtet, um die Preise zu halten, während in einem anderen Lande tausende Menschen aus Mangel an Nahrung den Hungertod sterben.“ Am Schluß des Berichtes heißt es dann noch:

„Wir glauben, daß der Herr bald eine offene Tür geben wird, durch die wir in unsere Heimat gelangen können.“

Schwedische Mission in Sinkiang ausgewiesen.

Sinkiang, das bisherige Chinesisch-Turkestan, ist in diesem Jahre völlig den Sowjetrussen zur Beute gefallen, nachdem schon seit 1934 ihr Einfluß ständig im Wachsen war. Als Folge davon sind in diesem Sommer die schwedischen Missionare, die in Jarkand, Kaschggar und kleineren Orten gesegnete Arbeit getrieben hatten, ausgewiesen worden. In den letzten drei Jahren hatte die schon stark sowjetisierte chinesische Provinzialregierung die Mission wegen ihrer ausgebreiteten ärztlichen Tätigkeit noch geduldet. Nachdem diese durch die erfolgreiche Zurückdrängung herrschender Seuchen und das Eindringen sowjetrussischer Ärzte überflüssig geworden ist, hat man den Missionaren im Laufe des Juli die Pässe zugestellt. Die eingebornen Christen mußten schon in den letzten Monaten Bonkott und Gefangenschaft, bei gleichzeitiger kräftiger Gottlosenpropaganda, erdulden. Auch die russischen Flüchtlinge, unter denen die evangelischen Gemeinden von besonderer Bedeutung hätten werden können¹, sehen einer schweren Zukunft entgegen. Wir wollen ihrer, besonders unserer evangelischen Brüder, sowie der vertriebenen schwedischen Missionare und ihrer Gemeinden in herzlichster Fürbitte gedenken.

¹ Dgl. die Äußerung der britischen Missionarin „Keswid 1938“, S. 142.

Vom Lebenskampf der Kirche Christi in der Sowjetunion.

Die in Riga erscheinende Monatschrift „Evangelium und Osten“ veröffentlicht einen längeren Aufsatz aus dem „Antireligiosnik“, den diese religionsfeindliche Zeitschrift unter dem Titel „Einige Materialien über die gegenwärtige Lage und Tätigkeit der religiösen Vereinigungen“ in ihrer Juli-Nummer erscheinen ließ. Bei den sehr spärlichen Nachrichten, die von den Gläubigen selbst von drüben kommen, geben uns solche Aufsätze in den Zeitschriften des Gegners immerhin einige Anhaltspunkte, um die Lage unserer Brüder drüben in Kirchen und Freikirchen zu beurteilen.

Der Aufsatz des „Antireligiosnik“ erwähnt die seit Jahrhunderten bewährte und bis zur Gegenwart bestehende Organisation der orthodoxen Kirche. „Dieser Apparat“, so schreibt er, „gibt den antijewetischen Elementen unter den Kirchenangehörigen die Möglichkeit, unter dem täuschenden Schuß der Religion gegenrevolutionäre Organisationen zu begründen.“ Weiter heißt es dann, daß auch die Mohammedaner, die Adventisten, die „Evangelisten“¹ und die Molokanen Zentralen für das Gebiet der Gesamtunion haben.

Sodann wiederholt das Blatt die schon früher gemachte Feststellung, daß zwischen den einzelnen kirchlichen Strömungen, ja sogar zwischen den einzelnen Kirchen und religiösen Bewegungen ein Aufhören der dogmatischen Streitigkeiten zu beobachten ist. „Die Kirchenleute versuchen mit vereinten Kräften, die Gläubigen in der Gefangenschaft der Religion zu halten.“

Ein großer Teil des russischen Volkes scheint aber diese angebliche „Gefangenschaft“ doch gern zu ertragen, denn der „Antireligiosnik“ gibt dann an, daß es in der Sowjetunion noch ungefähr 30 000 „funktionierende Bethäuser der verschiedensten Richtungen“ gibt.

Bedenklich für den Fortbestand der Kirche könnte stimmen, wenn man erfährt, daß von 83 Priestern in Moskau 80 über 40 und nur 3 unter 40 Jahre alt sind. Demgegenüber muß der „Antireligiosnik“ aber entrüstet von den „Wanderpopen“ oder, wie er sie selbst nennt, dem „Fußvolk Christi“² berichten, die von Dorf zu Dorf pilgern und die religiösen Gebräuche in den Häusern vollziehen.

Es sei sogar schon vorgekommen, stellt der „Antireligiosnik“ erzürnt fest, daß man in einzelnen Kirchen das Amt des Popen ganz aufgegeben habe. Die Pflichten des Popen erfüllten in solchen Fällen die religiösen Aktivisten, indem sie diesen Dienst mit ihrer sonstigen Arbeit vereinigten.

Am Schluß seines sehr ausführlichen Aufsatzes ruft der „Antireligiosnik“ zu verstärkter Aktivität auf.

„Man muß die Wachsamkeit der Werktätigen im Hinblick auf die Ränke der Popen und Sektenprediger mobilisieren und eine geduldige, unermüdlige Arbeit in den Kreisen der Gläubigen und der noch Schwan-

¹ Gemeint sind nach früheren Erfahrungen die Evangeliumsschriften.

² Wahrscheinlich stammt diese treffende Bezeichnung von den Wanderpriestern selbst.

kenden betreiben mit dem Ziel der Entlarvung des Popenpackes und der Enthüllung des reaktionären, volksfeindlichen Wesens der Religion. Zugleich aber muß den Gottlosen zu einer klaren wissenschaftlichen materialistischen Weltanschauung verholfen werden. Man muß ihnen in ihrer alltäglichen agitatorisch-propagandistischen Wirksamkeit unter den Gläubigen beistehen.“

Gegenüber Priestern, Sektenpredigern und allen religiösen Aktivisten wird schärfster Kampf gefordert, gegenüber dem einfachen Gläubigen aber eine gewisse hilfreiche Geduld:

„Eine der grundlegenden Aufgaben des Kampfes gegen die Religion ist, dem Gläubigen zum Verständnis der reaktionären Rolle von Religion und Kirche zu verhelfen. Man muß ihm zur Einsicht verhelfen, daß Kommunismus und Religion unvereinbar sind.“

Soweit die Auszüge aus dem „Antireligiosnik“. Sie zeigen uns, daß in 21 Jahren offizieller Gottlosigkeit weder die alten Kirchen noch die jungen Freikirchen und Sondergruppen zugrunde gegangen sind. Sie alle bilden immer noch den Gegenstand erster Sorge für die kämpfenden Gottlo'sen. Wir freuen uns mit unseren russischen christlichen Brüdern, daß in allen gläubigen Lagern die biblische Form des allgemeinen Priestertums solche Lebenskraft bedeutet. Wir gedenken ihrer aller in der Fürbitte, wenn nun wieder stärker die Verfolgung in grober oder feiner Form über sie ergeht. Wir gedenken auch all der Schwankenden, denen man in geduldiger Weise zu „Einsichten“ verhelfen will, daß sie ihre Einsichten schöpfen möchten aus der lebendigen Quelle des Evangeliums.

E. Schwarzkopf.

Aus der Evangeliumsbewegung in Bulgarien.

In der nächsten Nummer von „Dein Reich komme“ wird der Schriftwalter des Blattes, Missionsinspektor Pastor Jada, mit der Veröffentlichung von Berichten über seine kürzlich erfolgte Bulgarienreise beginnen. Schon jetzt aber übermitteln wir in seinem Auftrage eine Bitte an unsere Leser: Unsere bulgarischen Brüder brauchen zur Pflege des evangelischen Gesanges hier und da ein

Harmonium.

Bei den Versammlungen evangelistischer Art müssen die Besucher durch die Klänge des Harmoniums im Gesang der ihnen noch unbekanntem Lieder geführt werden. Es brauchen keine großen und wertvollen Instrumente zu sein, kleine, bescheidene genügen für diesen Dienst. Vielleicht stehen solche bei manchen unserer Freunde unbenutzt herum. Die bulgarischen Brüder aber würden ein solches Geschenk dankbar begrüßen und in den Dienst des Herrn stellen, ähnlich, wie es vor einiger Zeit mit mehreren Fahrrädern war, die von Freunden unseres Werkes den Brüdern zur Verfügung gestellt wurden. Sie dienen alle längst der Verkündigung des Evangeliums. Doch davon hören wir noch im Bericht von Miss.-Insp. Pastor Jada.

E. Sch.

Aus unserm Dienst der Liebe in der Nähe und in der Ferne.

„Gib dem, der dich bittet...“ Matth. 5, 42.

„Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Matth. 25, 40.

In der Oktobernummer von „Dein Reich komme“ brachten wir unter dem Titel „Mit dem Evangelium im weiten Osten“ einen gedrängten Überblick über unsern Handlangerdienst, den wir im Auftrage Gottes und dank der Gebefreudigkeit unserer Missionsfreunde unter Russen, Ukrainern und Rußlanddeutschen in der Nähe und in der Ferne tun dürfen.

Heute wollen wir einige von denen, die Gott uns mit ihrer Not in den Weg geführt hat und denen wir helfen durften oder noch helfen werden, selbst zu uns sprechen lassen. Da wir wegen Raummangel nicht die ganzen Briefe bringen können, werden wir Auszüge aus denselben folgen lassen.

Ditfurt, Deutschland, den 1. Oktober 1938.

Hiermit spreche ich Ihnen meinen Dank aus für die Zusendung der „Lichtstrahlen“ als Handreichung zum Lesen der Heiligen Schrift...

Bis jetzt haben Sie noch immer einen Ausweg für uns gewußt... Haben Sie vielleicht ein Paar Männerstiefel Nr. 43 für meinen Sohn? Ich selbst habe keine Mittel, ihm die Stiefel zu kaufen. Und wäre es Ihnen wohl möglich, uns zu helfen, daß wir etwas Kohlen für den Winter kaufen könnten? Ich weiß, daß Sie uns helfen werden, wenn es nur irgend geht...

Ihre Frau S. P....

Ditfurt, den 9. Oktober 1938.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Hilfe! Ich habe das Geld erhalten und mir sofort Kohlen bestellt, die ich noch in dieser Woche bekommen soll. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll. Sie sind stets so hilfsbereit und gut...

Ihre Frau S. P....

Merseburg, Deutschland, den 15. Oktober 1938.

Ich danke Ihnen herzlich für die Geldüberweisung. Übermitteln Sie meinen Dank allen Gebern und Geberinnen...

Ihr A. M....

Kowel, Polen, den 29. September 1938.

Für Ihren lieben Brief vom 20. d. Mts. danke ich herzlich. Unbeschreiblich war meine Freude über die von Ihnen für unser Waisenheim überwiesenen 30,- Mark. Ich danke dem Herrn dafür. Wie gut konnten wir gerade jetzt diese Gabe gebrauchen!

Ich bitte Sie, lieber Bruder, übermitteln Sie den Spendern unsern Dank.

Die Kinder fühlen sich bei uns sehr wohl, sie gedeihen und lernen fleißig. Es beginnt jetzt das dritte Jahr seit Gründung unseres Waisenhäus...

Ihr in Christo verbundener S. W....

Malow, Polen, den 19. August 1938.

Friede sei mit Ihnen! Mit dankbarem Herzen bestätige ich hierdurch den Empfang Ihrer beiden Briefe, der drei Päckchen und zwei Pakete mit Büchern, sowie der 20 Reichsmark. Aus tiefster Seele und einem brüderlichen Herzen danke ich mitsamt meiner ganzen Familie für diese Gabe. Gott, unser Vater, segne Sie und vergelte Ihnen hundertfältig! Wir glauben, daß Er uns auch weiterhin nicht verlassen wird. In aufrichtiger Liebe verbleibe ich mit brüderlichem Gruß
Ihr J. S. ...

Schanghai, China, den 23. Mai 1938.

„Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat!“ Diese kostbaren und ermunternden Worte des Apostels als Gruß zuvor!
Herzlichen Dank für Ihren werten Brief vom 16. Februar. Es ist mir immer eine große Freude, von den mir lieb gewordenen Geschwistern in Wernigerode einen Gruß zu erhalten.

Bald nach Empfang Ihres 1b. Briefes kam auch die angezeigte Gabe an. Warmen Dank für diese wertvolle Hilfe! Der Herr vergelte Ihnen und den lieben Gebern alle Liebe, Fürbitte und Mithilfe reichlich! Auch soll ich den Dank der Empfänger der Gaben übermitteln. Ihre Freude und Dankbarkeit ist groß.

Es war mir möglich, einer rußlanddeutschen Frau, die einmal in Rußland in guten Verhältnissen gelebt hat, zu helfen, daß sie die so nötige Brille bekam. Sie kommt von Zeit zu Zeit in unsere deutsche Bibelstunde. Seit zwei Jahren hat sie eine Stellung in einer deutschen Schlachtereier als Flick- und Nähfrau. Dort erhält sie drei Mahlzeiten und 25 chinesische Dollar im Monat. Davon muß die arme Frau 18 Dollar für Miete eines kleinen Zimmers abgeben. Licht usw. und Heizung extra. So bleibt ihr kaum etwas für Kleidung und Schuhe übrig. Auf meine Fürsprache erhält sie diese Sachen von mir bekannten Damen. Nun klagte sie mir ihre Augennot und daß sie bei der Näharbeit kaum sehen könnte. O, wie froh war ich, die Überweisung von Ihnen zu haben! Ich sagte zu der weinenden Frau: „Gehen Sie morgen bitte sofort zu Dr. Schw., einem deutschen Augenarzt, und lassen Sie die Augen prüfen, um die richtigen Gläser zu bekommen. Ich informiere das deutsche Brillengeschäft, Ihnen auf meine Rechnung die Brille auszuhändigen.“ Am nächsten Sonntag kam sie freudestrahlend und zeigte mir die schöne Brille und dankte herzlich den werten Gebern durch mich. ...

Dies ist nur eine von den vielen Nöten, die andauernd an uns herantreten. Da bedarf es viel Gnade von Oben.

Eine andere Familie. Der Mann ist Russe, er besaß in Rußland eine Goldmine, die Frau ist eine Deutsche. Sie ist in Schanghai zum lebendigen Glauben an den Herrn gekommen und besucht jetzt treu die deutschen Versammlungen. Diese Familie befindet sich auch in großer Not. Dank Ihrer Zuweisung habe ich von Zeit zu Zeit Gaben an die Familie weitergeleitet. Es war jedesmal die größte Not, keine Lebensmittel mehr im Haus (Zimmerchen) ... und mit Tränen des Dankes über Gottes Güte dankten sie uns. Der arme Mann sucht täglich nach Arbeit, aber seines Alters und der großen Arbeitslosigkeit wegen findet er keine. Wir beten viel für diese Leute. Bitte,

schließen auch Sie sie in Ihre Fürbitte ein! Der Mann ist eine suchende Seele; möchte er bald des Heils in Christo gewiß werden!

Dem Herrn befohlen!

Im Herrn verbunden grüßt Sie Ihre dankbare

M. St. ...

Grodno, Polen, den 22. Juni 1938.

Teure Brüder in Christo! Den Frieden Gottes zum Gruß!

Diesen Brief schreibe ich an Sie in großer Trübsal und Trauer. Wir haben unsern Beschützer und Ernährer verloren. Der Herr hat seinen treuen Knecht, meinen teuren Mann und den Vater meiner Kinder zu sich gerufen. Mein Mann, Adam Schewtschuk, ist im Glauben (Joh. 5, 24—29, Offenb. 14, 13) heimgegangen in der Gewißheit, daß er teilhaben wird an der ersten Auferstehung nach Offenb. 20, 6. Er starb am 15. April 1938 um 2 Uhr nachmittags. Seine letzten Worte waren, ich solle Ihnen danken für alle Ihre Wohlthaten, die Sie uns erwiesen haben.

Mein Mann hat 6 Monate krank gelegen. Im November 1937 verließ er uns mit seinem Fahrrad, um Bibeln und geistliche Literatur zu verbreiten. Unterwegs überraschte ihn ein heftiger Schneesturm. Er erkältete sich, und gleichzeitig brach eine alte Wunde auf, die er im Weltkrieg im Jahre 1916 an der rumänischen Front erhalten hatte. Nach sechsmonatigem Krankenlager ging er von uns in ein besseres Land. ... Wir sind nun in großer Trübsal, und ohne materielle Mittel zum Leben.

Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich schreibe diesen Brief unter Tränen. ... Ich wende mich an Sie mit einer Bitte, und wenn es Ihnen möglich ist, dann schlagen Sie die Bitte nicht ab. Ich bitte nicht um Geld, denn ich müßte mich schämen, diejenigen um Geld anzugehen, die uns schon einige Male geholfen haben. Es handelt sich um folgendes:

Als mein Mann noch lebte, fingen wir mit dem Bau eines kleinen Häuschens an. Es war das im Jahre 1937. Nach seiner Erkrankung konnten wir aber nicht mehr ans Weiterbauen denken. Als ich dann nach seinem Tode die Miete für unsere Wohnung nicht mehr aufbringen konnte, war ich gezwungen, in das halbfertige Haus zu ziehen. Es fehlt die Decke, der Ofen, es fehlen die Fenster. Die Fensteröffnungen sind mit Leinen zugehängt, die Türöffnung schließt eine alte Tür. Das Häuschen besteht sozusagen aus den vier Wänden und dem Dach darüber. Jetzt im Sommer kann man darin hausen, aber wenn der kalte Winter kommt, dann weiß ich nicht, wie es werden soll und wie ich aus dieser schwierigen Lage herauskommen werde.

Ich habe nun folgendes getan. Mit meinen Kindern habe ich einen Tag gefastet und gebetet; ich habe den Herrn gebeten, er möge uns in seiner Barmherzigkeit vor der Verzweiflung bewahren, uns davor behüten, an der Wahrheit irre zu werden und uns in unserer Lage zu helfen.

Da kam mir der Gedanke, Sie um die Erfüllung einer Bitte zu ersuchen, denn ich kenne niemand im Auslande, als nur Sie. Vielleicht kennen Sie in England, in London, eine Gemeinde oder einen Prediger. Wenn das der Fall ist, dann bitte ich Sie, übersetzen Sie diesen Brief und schicken Sie ihn an den Prediger. Er möge den Brief vor der versammelten Gemeinde verlesen. Vielleicht ist dort der eine oder der andere von den Gemeindegliedern bereit, mir

durch eine freiwillige Gabe zu helfen, damit ich das Häuschen für meine armen verwaisten Kinder fertigbauen kann.

Erfüllen Sie diese Bitte um unseres Herrn Jesu willen.

Ich trage den Brief jetzt zu unserm Prediger, dem Presbyter der Gemeinde, Anton Nowiżki. Er soll ihn bestätigen und dann absenden, denn mir fehlt sogar das Geld für die Briefmarke.

Ihre Schwester im Herrn

O. Sch. ...

Das Zeugnis des Presbyters:

„... Ich bestätige, daß unsere Gemeinde durch den Tod des Bruders Adam Schewiżchuk einen erfahrenen Missionsarbeiter unter dem russischen Volke verloren hat. Er war selbst ein Russe und arbeitete im Weinberge des Herrn, wozu ihn der Herr Jesus Christus berufen hatte. Er war ein vorbildliches Glied unserer Gemeinde, nie versäumte er die Versammlungen. Er ermunterte die andern Brüder und Schwestern zur Mitarbeit. Er war ein bescheidener und frommer Christ.

Aber der Herr hat ihn von uns in die Ewigkeit abgerufen. Die Lage der Hinterbliebenen, der Frau mit drei Kindern, ist eine sehr schwere. Wir haben getan, was wir für sie tun konnten. Da wir aber selbst alle arm sind, so bitten wir Sie, liebe Brüder, wenn es Ihnen möglich ist, die Bitte der Schwester zu erfüllen, damit Ihnen geschehe, was unser Herr Jesus im Ev. Matthäus 25, 31—40 gesagt hat.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr geringster Bruder im Herrn

Ältester der Gemeinde der EvangeliumsChristen in Grodno
A. Nowiżki.

Wir konnten der Schwester sofort 40 Mark als erste Hilfe schicken. Aus England erhielten wir dann noch etwa 50 Mark, die wir auch hinschickten. Für die erste Überweisung konnten zwei Türen und einige Fenster eingeseht werden. Die zweite Gabe reichte fast für den großen Ofen und die Decke aus.

Grodno, den 20. September 1938.

Lob, Ehre und Dank sei unserm himmlischen Vater durch seinen Sohn, Jesus Christus, und unsern Erlöser für seine große Gnade, dargebracht, daß Er unser Gebet erhört und uns in unserer schweren Lage geholfen hat! Auch Ihnen, liebe Brüder, danken wir für all Ihre Sorge um uns. Der Herr vergelte es Ihnen hundertfältig.

Ihren teuren Brief vom 6. September, worin Sie mir die 50 Mark anzeigten, habe ich erhalten. Ich ging sofort mit dem Bruder A. Nowiżki das nötige Material einzukaufen. ... Gelobt sei Gott! Obwohl die Arbeiten noch nicht beendet sind, aber der Wind kann uns nicht mehr durch den Raum pfeifen, und ich kann mir schon etwas kochen.

Am 18. September hatte sich in meiner Wohnung fast die ganze Gemeinde versammelt, und wir priesen unsern geliebten Heiland mit Gebet und Gesang. So wurde unser neues Heim mit Gebet eingeweiht.

Unserm teuren Heiland, Jesus Christus, sei Ehre dargebracht in alle Ewigkeit! Mit herzlichem Gruß an alle verbleibe ich Ihre Schwester im Herrn O. Sch. ...

Vor einigen Tagen konnten wir noch einmal 80 Mark überweisen, so daß das Häuschen vor Einbruch des Winters fertig sein wird. Jesaja 1, 17 „... führet der Witwe Sache ...“

K. ..., den 7. August 1938.

Heute komme ich, um Ihnen meinen herzlichen Dank auszusprechen für die 60 Mark, die Sie mir für ein Paket an ... in Rußland zur Verfügung gestellt hatten. Auf einer Karte teilte ... den Empfang des Paketes mit. Die Freude darüber war sehr groß. Meine ... läßt Ihnen vielmals herzlich danken.

Mit herzlichem Gruß Ihre dankbare

E. H. ...

W. ..., den 21. August 1938.

Da wir einen Brief aus Rußland erhalten haben, in welchem der Empfang eines Paketes bestätigt wird, muß ich gleich an Sie schreiben. Sie können sich nicht vorstellen, wie dankbar sie sind. Die armen Kinder haben sich so gefreut! Wir wissen nicht, wieviel Dank wir Ihnen schuldig sind. Möge der liebe Gott Ihr großes Werk segnen. ...

Mit freundlichem Gruß

Ihr Bruder D. P. ...

P. ..., dem 25. Mai 1938.

Meine Schwester schreibt aus Rußland:

„Übermittle Deinen guten Freunden einen tiefen Dank aus unsern abgequälten Herzen für das wunderbare, herrliche Paket. Möge der Herr ihnen Gesundheit und Glück schenken.“

Auch ich finde keine Worte, um Ihnen meinen Dank auszusprechen für Ihre Güte und Fürsorge.

J. ...

D. ..., den 26. August 1938.

Diesmal habe ich lange warten müssen, bis ich endlich von meinen Lieben aus Rußland einen Brief erhielt. Sie schreiben, daß sie das Paket erhalten haben. Wie groß die Freude war, das können Sie sich wohl denken. Meine ... hat dann an ... in K. ... ein Paket geschickt und ein anderes Paket an ... in M. ... B. ... ist vor einem Jahr ins Gefängnis geschleppt worden, seine Frau ist sehr krank, die sechs Kinder jung und hilflos. ... Not und Jammer. ... Wie unbeschreiblich gut, daß das Paket angekommen ist und dadurch vielen geholfen werden konnte ... und das alles nur durch des großen Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Er hat Ihnen die Mittel und das liebende, helfende Herz geschenkt. Dadurch ist den Armen diese große Hilfe geworden. Gelobt sei der Herr ewiglich!

Daß Sie solch eine Summe für das Paket übernehmen würden, habe ich nicht erwartet, und ich war freudig überrascht, als ich damals Ihre Mitteilung erhielt. Ich ging sofort auf meine Knie und dankte dem Herrn mit Freudentränen. ... Der Herr wird gewiß das Werk des Missionsbundes segnen, denn es stiftet soviel Segen und Liebe, stillt soviel Tränen und Kummer. Ich gedanke in all meinen Gebeten Ihres Werkes, daß der Herr es segnen und erhalten möge zu Seiner Ehre und zum Heile der armen Menschen. ... Mit den herzlichsten Grüßen und Segenswünschen Ihre

A. N. ...

Reisedienste.

Miss.-Inspr. P. Achenbach:

6. bis 10. November: Lüneburg, Gemeinschaftskonferenz.

13. bis etwa 18. November: Bonn und andere Orte im Rheinland.

21. bis 26. November: Dlotho/Dalborf.

27. November: Hagen/Westf.

28. November bis 3. Dezember: Spangenberg.

4. bis 10. Dezember: Härtensdorf/Erzgeb.

Der **Russische Evangeliumschor** (Redner Pred. G. Wessel) dient mit Feierstunden in den Dörfern und Städten von Hessen, Baden und Württemberg.

Miss.-Sekt. **Gerhard Fast:**

Im Monat November Rußlandvorträge in verschiedenen Orten der Lüneburger Heide.

Bücherbesprechungen.

Eiberfelder Bibel-Konkordanz.

1500 Seiten. Format 20x28 cm, mit 2 Landkarten 39,50x53 cm, in Halbleder gebunden 40.— RM. Verlag R. Brockhaus, Wuppertal-Eiberfeld.

In diesem Werk steckt eine gewaltige Lebensarbeit. Der Verfasser hat mit viel Liebe und Hingabe fast alle Bibelstellen der heiligen Schrift nach dem im Text vorherrschenden Worten geordnet und für eine Wörthkonkordanz zusammengestellt. Es ist wohl mit das umfangreichste Werk, das wir in deutscher Sprache in dieser Art besitzen. Es umfaßt als Wörthkonkordanz allein über 1200 und mit Zahlen- und Namenkonkordanz zusammen über 1450 Seiten. Zwar ist das Werk in erster Linie für die Freunde der Eiberfelder Bibelübersetzung mit großem Kerkenaufwand auf holzfreiem Papier und mit sehr sorgfältigem Druck herausgegeben worden. Wer jedoch ein Hauptwort, ein Verbum, einen Personennamen oder einen geographischen Namen aus dem Bibeltexte auch nach Luthers Übersetzung im Gedächtnis festhalten hat, wird leicht auf Grund dieser Konkordanz jene Texte auffinden können, die er sucht.

Diese Eiberfelder Konkordanz will nicht ein Konkurrenzwerk zu den alten beliebten Wörthkonkordanzen sein, die wir besitzen. Aber in ihrem Umfang, in ihrer Anlage und sorgfältigen Ausführung ist sie jedenfalls eine wertvolle Ergänzung. Sie kann daher aufs wärmste denen empfohlen werden, die in der Schrift forschen. Besonders wird manchem der starke Anhang: die Zahlen- und Namenkonkordanz sehr wertvoll sein. 3. B. unter dem Namen „Gathiter“ sind neben kurzer, sachlicher Erläuterung alle Schriftstellen in ihrem Hauptinhalt genannt, in denen der Name vorkommt. Eine Deutung der biblischen Personen, Völker- oder Ortsnamen wird nur insoweit gegeben, als sie auf Grund philologischer Forschungen geklärt erscheint. 3. B.: Perez-Usa = Bruch Ujas; Karmel = Baumgarten; Schear-Jaschub = der Aberrest wird umkehren.

Außerdem enthält das Werk am Schluß zwei graphische Karten, die eine Übersicht über die Geschichte der biblischen Erzählungen geben. Auf diesen Karten kann leicht auch die genaue Lage eines in der Bibel genannten Ortes festgestellt werden.

Mit diesem kurzen, empfehlenden Hinweis kann nur Schmach die Bearbeitung und die Herausgabe des fundamentalen Werkes so gewürdigt werden, wie sie es verdient. J. Kroeber.

Prof. D. Ad. Keller, Pfr. Niklaus Bolt, Pfr. Gustav Benz f: **Sira-Predigten.**

Geb. 1,20 St. Christliches Verlagshaus, Bern. Drei degnadede Zeugen reden hier von der höch-

sten Kanzel Europas zum Menschen, der berufen ist, inmitten der Schönheit der Schöpfung die Majestät des Schöpfers, mitten im Geräusch des Alltags die Ruhe der Seele in Gott, mitten im Strom des Lebens den unerschütterlichen Fels in Christo zu suchen. Zwar sind die Predigten zunächst vor einem engen Kreis im Berghaus auf dem Jungfrauoch gehalten worden. In ihrem Inhalt wenden sie sich jedoch an alle, die ein Wort von Gott empfangen wollen. J. Kroeber.

D. Dr. Otto Frommel:

Emil Frommel: Bürger zweier Welten.

Menschen, die den Ruf vernommen, Band 20. 88 Seiten. Gebunden 1,20 RM, kart. 0,90 RM. Brunnen-Verlag, Gießen, 1938.

Das Lebensbild Frommels und der Dienst dieses begnadeten Hofpredigers lebt noch in der Seele vieler fort, die ihn persönlich gekannt haben. Frommel konnte in seinem Dienst das höchste Wort Terstregens verwirklichen: „Wer den einen Fuß des Stieles im Mittelpunkt hat, darf seine Kreise ziehen, so weit er will.“ Frommel war Hofprediger, Schriftsteller und Volksredner. Seine vielseitige Tätigkeit bot ihm die Gelegenheit, denen im Geiste mahrender Frömmigkeit zu dienen, die bereit waren, sich von ihm dienen zu lassen. Seine mit köstlichem Humor gewürzten Volksvorträge und seine inhaltsvollen Predigten werden auch in Zukunft noch manchem einen Trunk frischen Wassers, geschöpft aus ewigen Quellen, bieten. J. Kroeber.

Helmut Bornhak:

Dein Reich komme. Die Botschaft des Abend. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. D. K. Heim. 48 Seiten. Hübisch hier. in farbigem Umschlag 0,60 RM. Evang. Missionsverlag, Stuttgart und Basel.

Ein kleines Andachtsbuch für alle Tage der Abendszeit. Für jeden Tag eine Seite oder etwas mehr, jeder Tag unter einem andächtlichen Verheißungs- oder Mahnwort, angefangen bei dem Ruf „Machet die Tore weit...“ bis hin zur Engelsbotschaft von der „großen Freude“. Eine feine Begleitung auf Weltmächten hin. E. Schwarzkopf.

Dr. theol. Günter Floede:

Sucht und Welte — Calvins Weg und Werk. Menschen, die den Ruf vernommen, Band 21. 112 Seiten. Gebunden 1,20 RM, kart. 0,90 RM. 1938. Brunnen-Verlag, Gießen.

Wahrlich, weltweite Wirkung ist von den beiden größten Reformatoren Luther und Calvin ausgegangen! Durch welche Kämpfe, Anfechtungen, Enttäuschungen es jedoch in ihrem Leben hindurchging, bevor Gott durch sie eine unvergängliche Frucht der Welt schenken konnte, schildert in seinen inneren Zusammenhängen auf Grund-

genauer Kenntnis der Quellen der Verfasser. Zwar waren auch die Reformatoren keine Übermenschen im Sinne eines Nietzsche. Welch eine Kraft und wech ein Einfluß ging jedoch von ihren Konfessionen, d. h. von ihren Bekenntnissen aus, die sie in den entscheidenden Augenblicken ihres Ringens und Dienstes ablegten. Und wie befruchtend, glaubensstärkend, ermutigend wirkt bis heute immer wieder die Denkschrift in das Leben dieser großen Männer, die Gott seiner Kirche schenken konnte.

J. Kroeber.

Marg. Nicolmann:

Lebensblätter einer tapferen Mutter.

144 S. Sonnenweg-Verlag, Berlin. In Leinen geb. 2,75 RM.

Nichts kann das Buch besser charakterisieren als das Motto, das ihm vorangestellt ist: „Der Glaube ist nimmermehr stärker und herrlicher, denn wenn die Trübsal und Anfechtung am größten ist“ (Luther). Eine wahre Heldin, die ihre Kraft schöpft aus der einen Kraftquelle, die einzig und allein nie versiegt, ist diese Mutter ein leuchtendes Vorbild allen ihren Weggenossinnen, die mit ihr in den gleichen Kampf des Lebens gestellt sind. — Dabei ein so lebensnahes Buch. Meisterhaft verfaßt es die Verfasserin, all die kleinen alltäglichen Erlebnisse, die ein kinderreiches Familienleben mit sich bringt, so plastisch zu schildern, daß man sich mitten hineingestellt glaubt in diesen Familienkreis. — Ein feines Geschenk, das sich ganz besonders für Mütter, und für solche, die Kinder lieb haben, eignet. E. Dyd.

Russische Missionsabende in Berlin

(in deutscher Sprache) finden jeden zweiten Sonnabend des laufenden Monats um 20 Uhr im **Russischen Kreis des Christlichen Vereins junger Männer** Berlin, SW. 68, Wilhelmstr. 34 (nahe Anhalter Bahnhof) statt.

Am Sonnabend, dem 12. November 1938, wird dortselbst ein

Lichtbilder-Vortrag

über das Thema „**Gottlosigkeit und Hungersnot in Sowjet-Rußland**“

stattfinden. Der Vortrag wird mittels Schallplatten-Übertragung von russischen Volks- und geistlichen Liedern des bekannten Donkofaken-Chors, sowie des russischen Sängers Schalja pin u. a. umrahmt werden.

Russischer Kreis des C. V. J. M.

Postcheckkonten

Deutschland: Berlin 633 26 „Licht im Osten“, Missionsbund für Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens E. V., Wernigerode a. H.

Ausländische Komitees:

Schweiz: Nr. III 4269 Bern, Missionsbund „Licht im Osten“, Bern.

Holland: Giro 166821

Penningmeester „Licht in't Oosten“, Weesp.

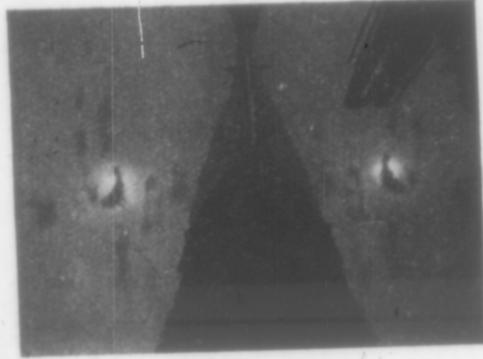
Vertrauensmänner:

Finnland: Karttuva talletustili No. 52390 Kansallis-Osake-Pankki, Helsinki, Pastori Kunila.

Estland: Posti jooksev arve No. 706 Carl Benjamin, Tallinn.

Lettland: Pasta tekosa rekina Nr. 6154 Fridrichs Kozakevics, Appulde.

Polen: Konto czekowe Nr. 603.713 Kunas, Gustaw M., Lodz.



Nie findet unser Lebensschiff
den ewigen Ruheort,
wenn sein Steuer nicht
in Gottes Händen ruht

J. Breder

ALF LOTT WEL SCH HOFFEN UND NOCH NOCH ERWARTEN
19. 11. 1939

1939		HEIMMONAT	
JULI	AUGUST	SEPTEMBER	OKTOBER
16	17	18	19
20	21	22	23
24	25	26	27
28	29	30	31

Die Verleger

Stark verkleinerte Wiedergabe eines Halbmonatsblattes aus dem
„Dein Reich komme“-Kalender für 1939
 Original-Blattgröße 16×25 cm (Jedes Blatt 2 Postkarten).

Der Kalender besteht aus 24 Blättern auf feinem Tiefdruckkarton. Er ist zum
 Hängen und Stellen eingerichtet und kostet 2,— Reichsmark (Porto: Einzeln
 30 Rpf., 2 Stück 40 Rpf., ab 3 Stück portofrei).

Don der Einführung in das Neue Testament, die unter dem Gesamttitel
„Christus, wer bist du?“

von Miss.-Dir. Jakob Kroeker

geschrieben wurde, ist nun nach langem Warten das zweite Bändchen erschienen:

Das Christus-Evangelium des Paulus

111 Seiten, geb. 1,60 RM.

Auch das dritte Bändchen soll möglichst bald erscheinen.

Don Walter Luthi erschienen soeben neu:

„Dies ist's, was der Prophet Amos gesehen hat“

131 Seiten, broschiert 1,50 RM; in Leinen 2,40 RM.

Den Angefochtenen, allen, die durch die Zeitsläufe inwendig oder auswendig,
 seelisch oder materiell erschüttert sind, will dies Buch dienen. Sein Ziel ist, uns
 sichtbar zu machen, was Amos gesehen hat mitten in den Erklärungen
 seiner Zeit: Christus, denn — dies ist's, was der Prophet Amos gesehen hat! —
 Durch dies Buch wird das biblische Buch Amos mitten in unsere Zeit hineingestellt.

Verhandlung „Licht im Osten“, Bernigerode a. S.

Postcheckkonto: Magdeburg 15871.

von Mäandwische Universitäts-Druckerei Otto Kintz GmbH. in Gießen.

Dein

Dein Ei
in Bulg
union. S
nischen
Pfarrre
Reich de
Dienst
der Se

NUM

Dein

Don D

Aus ei
Ägypte
Darüber
Weltre
Sie wo
erfüllte
an ihre
Reich
reich, d
so zahl
die kle
um sei
worfen
Was ist
bedeckt
zentral
die Dö
große
auf al